

Muss das sein?

Predigtanregung zum Kampagnenplakat

Nassouh Toutoungi

Christkatholischer Pfarrer, Neuenburg

Das Plakat zeigt uns zwei Personen in legerer Kleidung, eher entspannt und gut gelaunt, die Fleisch grillieren. Ihre Schatten verwandeln sich allmählich in einen brennenden ausgedörrten Wald. Beim ersten Anblick dieses Posters dachte ich: Mmh! Ist dies der richtige Weg, eine Ökumenische Kampagne zur Klimaproblematik darzustellen? Meine Antwort war eher nein. Wollen wir den Menschen wirklich noch Schuldgefühle einreden, für das, was sie tun? Grillieren ist eher ein Synonym für Entspannung, Urlaub und wohlverdiente Ruhe in einer Gesellschaft, die von Arbeit besessen ist. Auch herzliche und belebende Beziehungen zwischen Menschen – sei es innerhalb der Familie oder unter Freundinnen und Freunden – verbinden wir damit. Und gibt es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen Fleischkonsum und Dürre? Nein, das ist definitiv nicht die beste Art, eine Klimakampagne zu veranschaulichen.

Dann begann ich, über die biblische Bedeutung des Schattens zu meditieren. Psalm 17, Vers 8, kam mir in den Sinn: *"Behalte mich wie einen Augapfel; beschütze mich im Schatten deiner Flügel."* Das passt schlecht: Der Schatten hat hier eine positive Konnotation. In einer Wüstenregion wie dem Nahen Osten kann der Schatten in der Tat lebenswichtig sein, um sich vor der Sonneneinstrahlung zu schützen. Deshalb ist dieses Bild von Gottes Schutz für Menschen, die das Leben in der Wüste kennen, so bedeutsam.

Und ich fuhr fort, über das Thema Schatten im Allgemeinen nachzudenken: Wenn es Schatten gibt, bedeutet das, dass es Licht gibt. Vielleicht geht es darum, die Schattenbereiche hervorzuheben, die letztlich die Folgen einiger unserer Aktivitäten

sind, wie zum Beispiel beim Grillieren von Fleisch. Gemäss *swissveg.ch* verbraucht ein Steak so viel Wasser wie 120 Kartoffeln. Die Zahl, die das Fleisch betrifft, umfasst die Bewässerung der Futterpflanzen, den Wasserkonsum des Viehs und den Wasserverbrauch während der Verarbeitung und des Transports. Über diese Zahlen hinaus können wir die astronomische Wassermenge sehen, die für die Viehzucht benötigt wird, während Lebensmittel pflanzlichen Ursprungs im Durchschnitt zehn Prozent des für die Fleischproduktion benötigten Wassers verbrauchen. Also ja, unter diesen Bedingungen kann ich mir vorstellen, dass ein solcher Wasserverbrauch zu einer Dürre führen kann.

Ein vergleichbares Verhältnis wie beim Wasserbedarf gilt in der Fleischproduktion übrigens auch für den Flächenverbrauch pro erzeugter Kalorie: Fleisch braucht im Durchschnitt zehn Mal mehr Fläche, um den gleichen Nährwert wie pflanzliche Nahrung zu erzeugen. Der kokelnde Rauch an den Baumspitzen des Schattenbildes könnte also auch ein Hinweis auf Brandordnung eines Waldes sein, um Weide- und Futterbauflächen für die industrielle Viehzucht zu vergrössern. Die Nachrichtenmeldungen aus Brasilien dazu scheinen ja kaum abzureissen.

Schliesslich ist mir klar, dass diese Kampagne nicht dazu da ist, Schuldgefühle zu wecken, sondern dass sie die perversen Mechanismen aufdecken will, die einen direkten Einfluss auf das Klima, d.h. auf den Planeten, auf dem wir alle zu Hause sind, unsere Erde, haben. Diese Kampagne will jene Grauzonen aufzeigen, die wir eben oft nicht ausloten wollen. Das tut sie, damit diese Welt klimatisch, sozial und wirtschaftlich gerechter wird. Aus all diesen Gründen ist das Plakat vielleicht gar nicht so schlecht gewählt!